

Dossier „Vogelsang“

I: Chronologischer Überblick

Die Konversion der so genannten Ordensburg Vogelsang kommt nur schleppend voran. Die Gründe dafür sind vielfältig. Zum besseren Verständnis der Situation zunächst ein chronologischer Überblick zur Entwicklungsgeschichte der letzten Jahre, anschließend einige Stichpunkte zur Problemlage.

2002

Seit bekannt geworden ist, dass nach Aufgabe des Areals von Camp Vogelsang durch die Belgier eine zivile Folgenutzung möglich wird, gibt es Diskussionen auf Gemeinde-, Kreis-, Landes- und Bundesebene, wie mit dem nationalsozialistischen Erbe umgegangen werden soll. Die Positionen reichen zunächst von „Totalabriss“ über „gezielter Verfall“ bis zu „vollständiger Nutzung“ der Immobilien.

Im März 2002 gründet sich der „Förderverein Nationalpark Eifel e.V.“. Der Verein hat rasch über hundert Mitglieder. Zum Vorsitzenden wird der damals noch amtierende Kölner Regierungspräsident Jürgen Roters gewählt. Der Verein will die Entwicklung des Nationalparks und die Konversion der Immobilien auf Vogelsang aktiv und unter engem Einbezug der regionalen Bevölkerung begleiten.

Die Konversion Vogelsangs wird in Abstimmung mit dem Konversionsbeauftragten der NRW-Landesregierung federführend vom Kreis Euskirchen wahrgenommen. Im April 2002 nimmt unter der Leitung des Landrates Günter Rosenke (CDU) eine „Lenkungsgruppe Konversion“ ihre Arbeit auf, der neben den Konversionsbeauftragten des Landes und der Bezirksregierung Köln der Bürgermeister der Stadt Schleiden, Vertreter der Kreise Aachen und Düren, der Belgischen Streitkräfte, des Vereins Naturpark Nordeifel und des Fördervereins Nationalpark Eifel angehörten. Die Aufgabe der Lenkungsgruppe besteht im Wesentlichen darin, Pläne und Überlegungen zur ehemaligen „NS-Ordensburg Vogelsang“ zu entwickeln. Oberste Priorität hat dabei die Nationalparkverträglichkeit aller zukünftigen Nutzungen; d. h., dass keine Nutzungen vorgesehen werden können, die den Inhalten und Zielen der zum 1. Januar 2004 in Kraft tretenden Nationalpark-Verordnung zuwiderlaufen. Daneben soll die Konversion dazu verhelfen, nicht nur die bestehenden zivilen Arbeitsplätze auf Vogelsang zu erhalten (was inzwischen weitgehend als gescheitert betrachtet werden kann), sondern auch neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Die Lenkungsgruppe beauftragt ein Konsortium unter Federführung des Aachener Büros „Aixplan“ eine „Machbarkeitsstudie“ zum weiteren Umgang mit „Vogelsang“ zu erstellen. Sie soll gewerbliche, touristische, kulturelle und institutionelle Nutzungsalternativen unter der Prämisse einer betriebswirtschaftlich rentablen Folgenutzung darstellen und außerdem Arbeitsplatzeffekte der zivilen Folgenutzung und Ausstrahlungseffekte in die Region untersuchen.

Im November 2002 präsentiert der „Förderverein Nationalpark Eifel“ ein „Nutzungskonzept“, das die Umnutzung des Geländes mit seinen Immobilien als Lernort, Geschichtsort, Begegnungsstätte sowie als Forschungs- und Dokumentationszentrum vorsieht.

2003

Am 20. Mai 2003 konstituiert sich in Schleiden unter Federführung des Kreises Euskirchen ein vorerst neunköpfiger wissenschaftlicher Beirat für die künftige Dokumentationsstätte auf „Vogelsang“. Die Leitung hat Dr. Volker Dahm (Institut für Zeitgeschichte, München) inne. Dahm hat die wissenschaftliche Konzeption für die Dokumentation Obersalzberg erarbeitet und deren Umsetzung geleitet.

Dem Fachbeirat gehören neben Dahm an: Prof. Dr. Klaus Hildebrand (Universität Bonn), Prof. Dr. Udo Mainzer (Landeskonservator Rheinland), Prof. Dr. Hans Ottomeyer (Deutsches Historisches Museum, Berlin), Prof. Dr. Hermann Schäfer (seinerzeit Haus der Geschichte, Bonn), Prof. Dr. Franz Irsigler (Universität Trier), Prof. Dr. Horst Matzerath (Universität Duisburg), Prof. Dr. Friso Wielenga (Direktor des Zentrums für Niederlande-Studien, Universität Münster), Dr. Marnix Beyen (Universität Leuven, Belgien) sowie Günter Rosenke als Landrat des Kreises Euskirchen.

Als korrespondierende Mitglieder fungieren: Albert Moritz (Aixplan), Manfred Poth (Allgemeiner Stellvertreter des Landrats Kreis Euskirchen / Verwaltung), Klaus Ring (Kulturreferent des Kreises Euskirchen), Michael Schröders (Förderverein Nationalpark Eifel), Dr. Christoph Studt (Historisches Seminar der Universität Bonn).

Bemerkenswert ist, dass dem Beirat keine einzige Frau angehört. Bemerkenswert ist ferner, dass auch fachkundige Historiker/innen aus der Gedenkstättenzene Nordrhein-Westfalens zunächst nicht im Beirat vertreten sind. Letzteres wird erst nach dem Symposium vom 9. Januar 2004 korrigiert.

In den Jahren 2003 und 2004 tagt der Beirat zweimal jährlich. Seine Aufgabe ist es, ausgehend von einem Grobkonzept einen Förderantrag zu entwickeln, auf dessen Grundlage die zum Betrieb einer NS-Dokumentationsstelle notwendigen Mittel bei Bund und Land akquiriert werden können (Bundesgedenkstättenförderung). Der Beirat soll zudem die Entwicklung der Dokumentationsstätte fachkundig begleiten.

Im Oktober 2003 legt das o. g. Konsortium unter der Leitung von „Aixplan“ das Papier „*Machbarkeitsstudie und Entwicklungskonzept für eine zivile Folgenutzung des Truppenübungsplatzes Vogelsang*“ vor.

Der „Förderverein Nationalpark Eifel e.V.“ legt nahezu zeitgleich ein überarbeitetes „*Nutzungskonzept*“ vor.

In beiden Vorschlägen gibt es Übereinstimmungen. So soll auf „Vogelsang“ eine international ausgerichtete Jugendbegegnungsstätte eingerichtet werden; die Nationalparkverwaltung soll dort einen festen Platz bekommen; der Ausbau von Unterkünften und einer leistungsstarken Gastronomie ist vorgesehen. Außerdem plädieren beide Vorschläge für die Einrichtung von drei Dauerausstellungen: eine zum Thema Nationalpark, eine weitere zur NS-Geschichte der „Ordensburg“, eine dritte zur Regionalgeschichte der Euregio Rhein-Maas.

Erhebliche Differenzen gibt es zwischen beiden Konzepten hinsichtlich der Verkehrsführung, eines von „Aixplan“ vorgeschlagenen „Park-im-Park“-Konzeptes sowie hinsichtlich der kon-

kreten Nutzung einzelner Teile des „Vogelsang“-Ensembles, bei denen der Förderverein nicht zuletzt den Denkmalschutz umgangen sieht.

Aufgrund der aus ihrer Sicht eklatanten Missachtung der grundlegenden naturschutzfachlichen Anforderungen an einen Nationalpark fordern die drei in NRW anerkannten Naturschutzverbände BUND, LNU und NABU eine grundlegende Überarbeitung der Aixplan-Studie.

Ernsthafte Bemühungen, aus beiden Konzepten zu einer Synthese zu gelangen – was eine unabhängige Moderation dieses Prozesses erforderlich gemacht hätte –, finden nicht statt. Das führt zu einer Verfestigung der unterschiedlichen Positionen in zwei Lager, absorbiert viel Energie auf allen Seiten und verzögert den weiteren inhaltlichen Verlauf des Konversionsprozesses.

2004

Auf Einladung des damaligen Ministers für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Michael Vesper, findet am 9. Januar 2004 ein Symposium zu „Vogelsang“ in Schleiden-Gemünd statt. Rund 60 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung sind geladen. Im Laufe der mehrstündigen Diskussion, der eine Führung auf „Vogelsang“ vorangegangen ist, werden vier Themenkomplexe behandelt: 1.) „Vogelsang“ als Lernort für Geschichte, 2.) Das Verhältnis von historischem Lernort zu touristischem Erlebnisort, 3.) Die Frage der Finanzierung, 4.) Der Umgang mit der historischen Bausubstanz.

Direkt zu Beginn der Veranstaltung präsentiert Albert Moritz (Aixplan) die Vorschläge aus der „Machbarkeitsstudie“. Im Anschluss daran trägt Volker Hoffmann für den Förderverein Nationalpark Eifel hiervon abweichende Nutzungsvorschläge vor, die sich eng an den Vorgaben des Denkmalschutzes anlegen und dem Prinzip folgen, eine möglichst rasche Nutzung zu gewährleisten, damit das „Vogelsang“-Gelände nach Abzug der Belgier unmittelbar belebt werden kann.

Aus den zahlreichen Wortmeldungen, die in einem Kurzprotokoll der Veranstaltung verzeichnet sind, seien hier nur vier kurz zusammengefasst, die m. E. auch heute noch Relevanz für den Diskussionsprozess beanspruchen können:

Burkhard Hirsch empfiehlt „einen knochentrockenen Realismus“ beim Umgang mit „Vogelsang“ und rät dazu, bei der Nutzung der Gebäude den Blick eher nach vorne zu richten und das rückzubauen, was nicht benötigt wird, als ständig auf die NS-Vergangenheit und deren Konservierung fixiert zu bleiben: „Sie müssen die Zukunft gewinnen.“ Hirsch äußert die Sorge, dass die genannten Nutzungsvorschläge viel zu stark auf öffentliche Mittel angewiesen sein werden und auch die Folgekosten einer Nutzung zu wenig berücksichtigen. Es sei falsch, weiterhin den romantischen Mythos von der „Ordensburg“ zu kultivieren, bei „Vogelsang“ handele es sich vielmehr um die „Reste einer nationalsozialistischen Schulungskaserne“. Im weiteren Verlauf der Diskussion warnt Hirsch angesichts der zahlreichen gut gemeinten Ausstellungen, die „Vogelsang“ nach den verschiedenen Lernort-Konzepten aufnehmen soll, vor einem „pädagogischen Overkill“.

Dr. Volker Dahm (Institut für Zeitgeschichte, Leiter des Historikerbeirats) plädiert nachdrücklich für den Erhalt der „Burg“; nichts ziehe die Ewiggestrigen so stark an wie eine durch Abriss vollzogene Tabuisierung des Ortes oder eine durch Verfallenlassen geschaffene NS-Ruine. Dahm berichtet von seiner Tätigkeit am Obersalzberg, dass sich die Attraktivität des

Ortes für NS-Nostalgiker in Grenzen halte und führt dies vor allem auf die entsprechende Kommentierung („Entnazifizierung“) durch eine Ausstellung zurück. „Vogelsang“ sei auch deshalb zu erhalten, weil es das einzige vollständig erhaltene Landschaftsdenkmal des NS sei. Abschließend stellt Dahm die Arbeit des Historikerbeirats vor und kündigt an, dass in Zukunft auch ein Vertreter der Mahn- und Gedenkstätten NRW dort mitarbeiten solle.

Prof. Dr. Alphons Kenkmann (Villa ten Hompel, Münster, Sprecher der Gedenkstätten in NRW) betont, dass weitere Forschungen zu „Vogelsang“ nötig seien, es gäbe noch große Mengen ungesichteter Akten. Erst auf der Grundlage weiterer Forschungen könne eine sinnvolle Dokumentation erfolgen. Kenkmann betont, dass nicht nur in Bayern (Obersalzberg) Erfahrungen mit der Ausgestaltung von Täterorten vorhanden seien, sondern insbesondere auch in NRW entsprechendes Fachwissen abrufbar sei, was die Einbindung der dortigen Gedenkstätten notwendig mache. Kenkmann warnt abschließend vor allzu großer Euphorie bei der Einschätzung des Interesses an Seminaren zur Geschichte auf „Vogelsang“.

Dr. Karola Fings (NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln El-De-Haus) betont die Sonderstellung des baulichen Ensembles: „Burg Vogelsang“ selbst ist ein Exponat und muss zuvorderst im Außenbereich kommentiert werden.“ Dabei sei es wichtig, dass die Kommentierung der einzelnen Gebäude, Plastiken (W. Meller) und Arrangements (Thingstätte) auf dem Gelände zeitnah, also mit der Öffnung des Areals für den Publikumsverkehr am 1.1.2006 erfolge. Dies sei zunächst sicher zu stellen. Wichtig sei auch, „architektonische Brüche“ hineinzubringen und bestimmte Nutzungen nicht unreflektiert fortzusetzen, so z.B. im Fall der Burgschänke, die nicht einfach in eine Gastronomie unter neuen Vorzeichen überführt werden könne.

Bemerkenswert an dem Symposium war vor allem eins: In den beiden Vorträgen und in Form verschiedener Broschüren wurden zwei Konzepte zum Umgang mit „Vogelsang“ vorgestellt, die einander in vielen Punkten diametral entgegengesetzt waren. Die offensichtliche Abneigung der Vertreter der beiden Richtungen gegeneinander war deutlich. Dennoch schien – auch auf Nachfrage des Moderators der Veranstaltung – niemand die Notwendigkeit zu sehen, einen gangbaren Weg einzuschlagen, beide Konzepte einer Synthese zuzuführen und die Situation vor Ort zu befrieden. Das Versäumnis blieb für den weiteren Konversionsverlauf nicht ohne Folgen.

Im November / Dezember 2004 findet auf Initiative des Kreises Euskirchen und mit Unterstützung durch die EUregionale 2008 in verschiedenen Orten um „Vogelsang“ die so genannte Herbstakademie statt. Sie ist als eine Art offener Ideenworkshop gedacht, mit internationaler studentischer Zukunftswerkstatt, anschließender Ausstellung, offener Diskussion, Zeitzeugengesprächen etc. Als Ideenworkshop mag sie funktioniert haben. Das Abschlussresümee des Moderators Prof. Kunibert Wachten - nachzulesen unter <http://www.vogelsang-akademie.de/pdf/resumee.pdf> - klingt dagegen allzu formal-banal.

Regional konfliktverschärfend wirkt sich aus, dass bei der Planung der Herbstakademie der Bock quasi zum Gärtner gemacht wurde, konkret: Das Büro Aixplan war vom Kreis Euskirchen mit der Vorbereitung der Akademie beauftragt worden, also eben jenes Büro der inzwischen heftig umstrittenen „Machbarkeitsstudie“, das sich mit seinen Konzepten eigentlich selbst dem freien Wettbewerb der Argumente hätte stellen sollen.

Der Kölner Stadt-Anzeiger berichtet am 20.11.2004 über den Eklat, der die Auftaktveranstaltung prägte.

**Der Förderverein Nationalpark und die Planungsfirma „Aixplan“
sind hoffnungslos zerstritten
Experten warnen vor einem Scheitern des Konversionsverfahrens.**

Von Manfred Lang

Kreis Euskirchen / Vogelsang - Der von Regierungspräsident Jürgen Roters und dem Schmidtheimer Volker Hoffmann geführte Nationalpark-Förderverein und die vom Kreis mit der Machbarkeitsstudie zur Konversion des Truppenübungsplatzes Vogelsang beauftragte Aachener Bürogemeinschaft „Aixplan“ haben sich total verkracht.

Man redet nicht mehr miteinander, und wenn, dann aneinander vorbei. Die Vorstellungen, die beide Seiten vom künftigen Aussehen und der Nutzung der früheren Nazi-Ordensburg Vogelsang haben, liegen meilenweit auseinander.

Das kritisierten Experten nach dem Auftaktheating der Herbstakademie Vogelsang am Montag in Gemünd. Die mittlerweile auch emotional aufgeheizte Unversöhnlichkeit der Verfahrensbeteiligten räumte im Übrigen jetzt auch Manfred Poth von der Kreisverwaltung ein.

Fehler beseitigen

Professor Dipl.-Ing. Luc Merx von der Technischen Universität Kaiserslautern, der als Neutraler am Auftaktheating in Gemünd teilnahm und der mit Studenten vorher schon zum Thema Vogelsang gearbeitet hatte, erklärte gestern gegenüber dem „Kölner Stadt-Anzeiger“, die Verfahrensbeteiligten seien mit der Lösung des Problems und einer schlüssigen Konzeptionierung „überfordert“. Er rede nicht den Vorstellungen des Fördervereins das Wort, so Luc Merx, aber die Firma „Aixplan“ habe nach seiner Überzeugung „gar kein Konzept, beziehungsweise eines, das so, wie es vorliegt, unbrauchbar ist.“

Statt grundsätzliche Missverständnisse und Fehler zu beseitigen und mit Hilfe von außen ein vernünftiges Konzept auf die Beine zu stellen, habe man sich jetzt im Kreis Euskirchen darauf verlegt, „einen enormen Zeitdruck aufzubauen“, um so die in sich unausgegorenen Vorstellungen der Planungsfirma auch noch zu forcieren.

Es sei jedenfalls ein Unding, die Firma „Aixplan“, die selbst im höchsten Maße „Partei und Verfahrensbeteiligte“ sei, mit der Projektleitung, Koordination und Moderation der Herbstakademie zu beauftragen. Professor Merx: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass auf diese Weise eine Lösung für Vogelsang gefunden wird.“

In die gleiche Kerbe hieb eine Stellungnahme der mit Konversionen erfahrenen Hamburger Aktiengesellschaft „Wenzel Consulting“. Manfred Poth wies die Bedenken allerdings für den Kreis Euskirchen zurück. „Aixplan“ sei keineswegs auf das eigene Konzept festgelegt. Es würden mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Bestandteile aus dem Konzept des Fördervereins und andere Ideen aufgenommen und eingearbeitet, so Poth: „Die Fronten sind emotional so verhärtet, dass es in erster Linie Aufgabe der Herbstakademie ist, alle Parteien wieder offen an einen Tisch zu bringen. Danach wird man sich ein Bild machen, wie es weitergeht.“

2005

Ende 2004 stellt die Lenkungsgruppe (s. o.) ihre Tätigkeit ein. Ihre Aufgaben werden von der im Mai 2005 gegründeten Standortentwicklungsgesellschaft Vogelsang GmbH (SEV) übernommen.

Die Standortentwicklungsgesellschaft soll die Vorbereitung verwertbarer Grundstücke zur Weitergabe an Nachnutzer und vorantreiben und ein leistungsfähiges Planungs-, Nutzungs- und Trägerkonzept für eine Nachfolgesellschaft ausarbeiten.

In der Gesellschafterversammlung der Standortentwicklungsgesellschaft vertritt die LEG Standortentwicklung GmbH & Co. KG das Land NRW. Sie hält 47,52 % der Stimmanteile. Die Kreise Euskirchen, Aachen, Düren und die Stadt Schleiden halten zusammen ebenfalls 47,52 %. Der Förderverein Nationalpark Eifel e.V. hält die restlichen 4,95 %.

Im Aufsichtsrat der Gesellschaft haben das Land NRW und die Region je 6 Sitze, der Förderverein hat einen Sitz.

Geschäftsführer der Gesellschaft ist Thomas Fischer-Reinbach.

Aufsichtsratsvorsitzender ist Manfred Poth, der Allgemeine Vertreter des Euskirchener Landrates Rosenke.

Die SEV ist als Dienstleistungsgesellschaft für die Dauer von zunächst drei Jahren bis Ende 2008 angelegt

Die Diskussionen um „Aixplan“ und die Verbindungen dieser Gesellschaft zum Kreis Euskirchen (Manfred Poth) gehen weiter. Anstoß erregt, dass das Planungsbüro nach dem Auftrag für die „Machbarkeitsstudie“ sowie einem weiteren Folgeauftrag nun erneut einen Auftrag zur Planung der Besucheranlaufstelle bekommen hat; intransparent sind dabei offensichtlich – ähnlich wie schon bei der Vergabe der Studien zuvor – die Ausschreibungsmodalitäten geblieben. Der Vorwurf der Mausehelei macht die Runde.

Die Kölnische Rundschau schreibt dazu am 2. September 2005:

Beschwerde über den Auftrag für Aixplan Königs-Architekten schalten RP ein

Von Christoph Heup

Kreis Euskirchen. Per Dringlichkeitsentscheidung vergab der Kreis Euskirchen an die Aachener Firma Aixplan für rund 70.000 Euro den Auftrag, eine Besucherlenkung und -information für Vogelsang zu konzipieren, die zum Abzug der Belgier, also zum 1. Januar 2006, ihren Betrieb in Vogelsang aufnehmen kann. So sollen die erwarteten Besucherströme gelenkt werden können, ohne dass eine zeitliche Lücke entsteht.

Am kommenden Montag wird die Firma Aixplan, die vom Kreis auch schon mit der Erstellung der Machbarkeitsstudie und einem Nachfolgeauftrag betraut worden war, ihre Basiskonzeption zur Besucherlenkung vorstellen.

Gegen die „freihändige Vergabe“ des Auftrags legte indessen das Aachener Architekturbüro Königs Beschwerde bei der Kölner Bezirksregierung ein. Architekt Ralph Königs monierte, dass der Auftrag nicht ausgeschrieben worden sei und somit kein anderes Büro außer Aixplan eine Chance gehabt habe. Zeit für eine Ausschreibung sei in den Monaten zuvor genug gewesen. Dabei sei ja spätestens seit der Vogelsang-Herbstakademie bekannt, dass auch die Königs-Architekten über ein schlüssiges Konversionskonzept verfügten.

Ralph Königs gestern zur Rundschau: „Es darf nicht so sein, dass andere Büros durch die Nähe handelnder Personen benachteiligt werden.“ Zumal die Konzeption der Königs-Architekten nach dem mehrheitlichen Votum aus der Herbstakademie das schlüssigste Konzept gewesen sei.

Sowohl im aktuellen Fall der Besucherlenkung als auch in künftigen Fällen müssten auch andere Büros berücksichtigt werden, fordert Königs.

Manfred Poth, der Allgemeine Vertreter des Euskirchener Landrats, mochte gestern mit Hinweis aufs schwebende Verfahren nicht im Detail Stellung nehmen: „Die Vergabe war rechtlich korrekt und sowohl mit der Bewilligungsbehörde als auch mit der Standortentwicklungsgesellschaft abgestimmt.“

Am 13. Dezember 2005 übernimmt die Standortentwicklungsgesellschaft den Schlüssel zu „Vogelsang“ von der Bundesimmobilienagentur.

Am 20. Dezember 2005 stellt das Münchener *Büro Müller-Rieger Ausstellungen und Medien GbR* eine i. A. der EUregionale 2008 erstellte Studie zur weiteren Nutzung von „Vogelsang“ vor. Die Studie wird zur Grundlage der weiteren Planungen.

Im Kern geht die Studie davon aus, dass die ursprüngliche – nationalsozialistische – Bedeutung „Vogelsangs“ gebrochen werden muss. Die in diesem Zusammenhang gemachten Vorschläge sorgen sofort für Diskussionsstoff. So sieht Monika Müller-Riegers Konzept u. a. vor, dass der Turm „Vogelsangs“ einen weithin sichtbaren knallgelben Schriftzug „eifelturm“ tragen soll. Das 1937 erbaute Hallenbad mit dem markanten Athleten-Mosaik an seiner Stirnseite, das bis 2005 auch von Schulen und Vereinen genutzt wurde, soll in eine Bar umgewandelt werden. Gelb soll zur markanten Signalfarbe für „Vogelsang“ werden. „Vogelsang soll darüber hinaus den Namenszusatz „ip“ (sprich „ai-pi“) tragen. Das Kürzel soll für „in progress“, „interesting people“, „internationaler Platz“, „innovative Projekte“ stehen.

Neben konkreten Vorschlägen für die Nutzung und den Umbau der vorhandenen Bausubstanz schlägt Müller-Rieger drei Ausstellungen auf „Vogelsang“ vor:

- 1.) eine Nationalparkausstellung,
- 2.) eine Ausstellung „Eifel-Ikonen“, die Highlights der Eifel präsentieren soll, vom Nürburgring bis zum Bitburger Bier,
- 3.) eine NS-Dokumentation zur Geschichte „Vogelsangs“ unter dem Arbeitstitel „Erlogene Tradition – ,Ordensburg Vogelsang‘“.

Nach den Planungen Müller-Riegers belaufen sich die Kosten für Umbau, Erschließung, Ausstattung sowie Ausstellungs- und Programmentwicklung von „Vogelsang“ auf 28,7 Mio. €. Davon entfallen 15,2 Mio. € auf die Herrichtung der Gebäude, 8,4 Mio. € auf die Ausstattung sämtlicher Ausstellungen, 850.000 € auf die Entwicklung und 4,25 Mio. € auf die Geländeererschließung. In diesen Kosten sind die Einrichtung einer Gastronomie, eines Shops und die Entsorgung von Altlasten enthalten.

Nach Auffassung des Büros kann „Vogelsang“ mit 200.000 bis 300.000 Besuchern jährlich rechnen.

Am 31. Dezember 2005 geben die belgischen Streitkräfte das Gelände des Truppenübungsplatzes einschließlich der „Ordensburg“ offiziell an die Eigentümerin Bundesrepublik Deutschland zurück.

2006

Seit dem 1. Januar 2006 ist „Vogelsang“ für den Publikumsverkehr geöffnet.

Als erstes konkretes Projekt richtet die Standortentwicklungsgesellschaft gemeinsam mit dem Kreis Euskirchen die provisorische Besucherinformation „Forum“ mit einem Ausstellungsprovisorium ein und übernimmt deren Betrieb. Zugrunde liegt dem eine entsprechende Nutzungsvereinbarung mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben als Eigentümerin der Immobilie „Vogelsang“. Das Angebot wird vor Ort durch die „Serviceagentur Vogelsang“ abgewickelt.

Die Serviceagentur zählt elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Als Verantwortlicher für „Strategisches Management und Koordination“ firmiert dabei in zentraler Funktion Albert Moritz. Das ist insofern bemerkenswert, als Herr Moritz bereits die Projektleitung von „Aixplan“ bei der Erstellung der Machbarkeitsstudie innehatte. Dass der Projektleiter einer vorgeblich unabhängigen Planungsfirma, deren Ausarbeitungen zu „Vogelsang“ zudem heftig umstritten sind, nun ganz offensichtlich in festen Diensten seines ehemaligen Auftraggebers steht, zählt zu den Merkwürdigkeiten, an denen das regionale Management des Konversionsprozesses reich ist. Regional vertrauensbildend sind derlei personelle Rochaden sicher nicht. Die Serviceagentur hat sich den Vorschlag des Büros Müller-Rieger zueigen gemacht und offeriert ihr Angebot im Internet auf gelbem Grund unter www.vogelsang-ip.de.

Als konkrete Vorhaben, die „bis Mitte 2007 komplett umgesetzt“ sein sollen, werden dort genannt:

- „- ein Leitsystem, anhand dessen sich Besucher individuell auf dem Gelände bewegen und zurechtfinden können,
- **ein Informationssystem, bestehend aus Gebäude- und Informationstafeln, welches Hintergründe zu besonderen Standorten vermittelt sowie an ausgewählten Punkten eine Geländeübersicht bietet**, (Hervorhebung F.M.)
- das Forum ‚Adlerhof‘ mit Infotheke, Bookshop, Ausstellungsbereich und Gastronomie,
- die Einrichtung des Internetauftrittes www.vogelsang-ip.de in vier Sprachen sowie
- die Herausgabe eines Geländeflyers in vier Sprachen.“

Im August 2006 wird ein „immobilienwirtschaftlicher Masterplan“ vorgelegt, der mehrere Entwicklungsstufen vorsieht.

Die erste Entwicklungsstufe, die zunächst umgesetzt werden soll, umfasst ein Informations-, Ausstellungs- und Bildungszentrum, inklusive der notwendigen Infrastruktur im „Adlerhof“ sowie ein Gästehaus.

Darüber hinaus sollen die Nationalparkverwaltung in einem Neubau untergebracht sowie in einem bereits bestehenden Gebäude ein Jugendwaldheim realisiert werden.

In einer zweiten Entwicklungsstufe ist der Bau eines „Europazentrums für Jugend und Familie“ durch das Deutsche Jugendherbergswerk, Landesverband Rheinland e. V. vorgesehen.

Das Europazentrum ist als internationale Begegnungsstätte gedacht.

Darüber hinaus weist der Masterplan weitere Nutzungsvorschläge als „Mantelnutzung und Entwicklungsbereiche“ aus.

Im zentralen Bereich des „Adlerhofes“ ist ein „Ausstellungszentrum“ vorgesehen, das analog zu den Vorstellungen im Müller-Rieger-Konzept umgesetzt werden soll.

Auf den drei Ausstellungen soll das „Bildungszentrum“ aufbauen.

Am 12. Dezember 2006 trifft die Landesregierung NRWs auf Vorschlag von Wirtschaftsministerin Christa Thoben eine „erste Leitentscheidung“ zur Zukunft der ehemaligen Ordensburg Vogelsang. Ziel ist es demnach, die Eifelregion bei der Entwicklung der Anlage zu

einem bedeutenden Tourismusziel im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten des Landes zu unterstützen. Das Ministerium kündigt an, bis Ende März 2007 „ein tragfähiges Konzept für die zukünftige zivile Nutzung einschließlich eines Finanzierungsplans der ehemaligen NS-Ordensburg“ zu entwickeln. Weiter heißt es in einer Information des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes NRW:

„Für die weiteren Planungen soll ein europaweites Markterkundungsverfahren eingeleitet werden, um den notwendigen öffentlichen Finanzaufwand mit den Vorstellungen möglicher privater Investoren abzustimmen. Weiterhin soll mit dem Bund verhandelt werden, sich als Eigentümer des Denkmals mit Blick auf seine historische Verantwortung an der Entwicklung des Standortes Vogelsang zu beteiligen. Bis zum Frühjahr 2007 soll dann nach erfolgreichen Verhandlungen mit dem Bund und der Region eine ‚zweite Leitentscheidung Vogelsang‘ durch das Wirtschaftsministerium erarbeitet werden.“

Von Januar bis Dezember 2006 werden 140.000 Besucher auf „Vogelsang“ gezählt. Die für ihre Aufgaben in der Besucherführung geschulten 25 Referentinnen und Referenten begleiteten in diesem Zeitraum ca. 50.000 Besucher bei ca. 2.000 Führungen über das Gelände.

2007

Am 24. April ist im Kölner Stadt-Anzeiger zu lesen, dass sich der Kreis Euskirchen an der künftigen Träger- und Betreibergesellschaft für die Kern- und Ankernutzungen rund um den „Adlerhof“ auf „Vogelsang“ beteiligen will. Dabei geht es um die im Müller-Rieger-Konzept formulierte erste Entwicklungsstufe für das Gelände, deren Umsetzung mit Kosten in Höhe von ca. 20 Mio. Euro verbunden ist. Dazu zählt das Nationalparkzentrum, eine NS-Dokumentation, eine Regionalausstellung, ein internationales Bildungszentrum, eine Tourist-Info für die Region und eine Gastronomie.

Die jährlichen Betriebskosten für die Kernnutzungen belaufen sich nach Schätzungen des Büros „SC Standort Consult“ auf rund 1,6 Millionen Euro. Bei 240.000 unterstellten jährlichen Besuchern sei mit Einnahmen von 1,3 Millionen Euro zu rechnen. Die Unterdeckung des „Adlerhof“zentrums beliefe sich demnach auf 300.000 Euro pro Jahr. Die Kreisverwaltung hält es für realistisch, durch eine Steigerung der Besucherzahlen, eine Beteiligung des Landschaftsverbandes am Betrieb der Geschichtsausstellungen und durch Sponsoring das absehbare Defizit weiter zu senken.

Am 6. Juni 2007 findet im Düsseldorfer Landtag eine Expertenanhörung zur Nutzung der ehemaligen „NS-Ordensburg“ statt.

Am 19. Juni teilt das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie NRW mit, dass „nunmehr die Vorbereitungen für die 2. Leitentscheidung (laufen), die den endgültigen Startschuss für das Projekt geben wird.“ Weiter heißt es dazu in einer Presseerklärung: „Die Akteure in der Region sowie in Landtag und Landesregierung haben ihre Überlegungen nach der Anhörung durch das Landesparlament am 6. Juni 2007 weiter konkretisiert. Das in der Sitzung des Aufsichtsrates der Standortentwicklungsgesellschaft Vogelsang am 22. Mai 2007 diskutierte ‚Träger- und Betreiberkonzept‘ ist nunmehr beschlossen. Nachdem auch die Anhörung im Landtag breite Zustimmung zum Start der so genannten ‚1. Entwicklungsstufe‘ ergeben hat, haben sich jetzt die Staatssekretäre der für Vogelsang relevanten Landesministerien über das weitere Vorgehen verständigt (Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie, Staatskanzlei, Ministerium für Bauen und Verkehr, Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Finanzministerium, Ministerium für

Generationen, Familie, Frauen und Integration, Staatssekretär für Kultur, Staatssekretär für Bundes- und Europaangelegenheiten).

Die Staatssekretäre beschlossen, folgende Nutzungen auf Vogelsang im Rahmen des Träger- und Betreiberkonzepts zu verfolgen:

- Nationalparkzentrum
- Nationalparkverwaltung
- Informations- und Bildungszentrum
- Regionalgeschichtliche Ausstellung
- Dokumentationszentrum NS- und Nachkriegsgeschichte
- Jugendherberge mit integriertem Gästehaus und Jugendwaldheim.

Die Landesregierung wird nunmehr die Verhandlungen mit der Bundesregierung offiziell beginnen, um die Bereitschaft des Bundes als Vogelsang-Grundeigentümer zur Mitfinanzierung des Gesamtkonzepts zu erreichen.“

Im Auftrag der Standortentwicklungsgesellschaft wird von der *Thomas Morus Akademie Bensberg* ein Konzept für das auf „Vogelsang“ vorgesehene Bildungszentrum erstellt. Die Bildungsangebote sollen „das Verständnis für gesellschaftlich-politische Sachverhalte fördern, Natur- und Umweltbildung betreiben und sich internationalen und interdisziplinären Themen widmen“.

II: Problemlage

Auf die Problematik, die sich aus der bislang nicht abgeschlossenen Einigung zwischen Bund und Land über die künftigen finanziellen Verantwortlichkeiten für „Vogelsang“ ergeben, werde ich nicht näher eingehen. Dass Zeit hier buchstäblich Geld kostet – Gebäudeteile und Mauern verfallen schnell in dem rauen Eifelklima – ist bereits 1 ½ Jahre nach Abzug der Belgier signifikant.

Warnen möchte ich aber vor dem falschen Eindruck, wenn erst die Frage der öffentlichen Investments geklärt wäre, dann würde sich die eigentliche Konversion „Vogelsangs“ quasi im Selbstlauf und über die vorhandenen Gremien vollziehen. Dem wird nicht so sein. „Vogelsang“ ist inzwischen ein „vermintes Gelände“ mit zum Teil erbitterten Feindschaften unter den handelnden regionalen Akteuren und mit konkurrierenden Interessen und Konzepten. Franz Albert Heinen hat im Kölner Stadt-Anzeiger vom 17.1.2007 dazu in einem Kommentar ganz richtig angemerkt:

Es wurde „viel Geld für Planungen ausgegeben, deren Ergebnisse auf teilweise heftige Kritik stießen. Eine öffentliche Diskussion dieser Planungsergebnisse in der Region hat es aber nicht gegeben. Das wurde von den Konversionsverantwortlichen tunlichst vermieden, um – mit Blick nach Düsseldorf – den Anschein eines breiten regionalen Konsenses erwecken zu können. Den hat es in Wahrheit nie gegeben.“

Die Ursachen für die Dissonanzen vor Ort sind vielfältig:

- Die mit der sog. Machbarkeitsstudie verbundenen Hoffnungen auf ein inhaltlich tragfähiges, finanziell realisierbares und vor allem mehrheitsfähiges Konzept wurden früh enttäuscht.

- Statt daraus die Konsequenzen zu ziehen und die offenbar mit der Federführung bei der Erstellung der Studie überforderte Aachener Firma Aixplan aus dem Konversionsprozess zu entlassen, wurden weitere Nachfolgearbeiten an sie vergeben, deren Ausschreibungsmodalitäten zudem Kritik und Proteste nach sich zogen.
- Dass der Projektleiter der nach außen als unabhängiges Planungsunternehmen auftretenden Firma Aixplan, Albert Moritz, inzwischen als Verantwortlicher für „Strategisches Management und Koordination“ innerhalb der „Serviceagentur Vogelsang“ geführt wird, lässt den Eindruck entstehen, als orientierte sich die Organisation vor Ort nicht in erster Linie an der bestmöglichen Lösung auf der Grundlage eines regionalen Konsenses, sondern an „Versorgungsfragen“.
- Die näheren Umstände der Vergabe und Inhalte der Machbarkeitsstudie / Nachfolgestudie sowie um die Ausschreibung des Auftrags zur Besucherlenkung und -information auf „Vogelsang“ haben zudem das Ansehen der auf Kreisebene handelnden Akteure (hier ist insbesondere der Allgemeine Vertreter des Landrates, Manfred Poth, zu nennen) nachhaltig beschädigt. Die dringend notwendige unabhängige Moderation des Konversionsprozesses wird von dieser Seite aus damit auch zukünftig nicht mehr zu leisten sein.
- Da auch seitens des Landes bislang keine Anstrengungen unternommen wurden, die vakante Moderatorenfunktion vor Ort wahrzunehmen und die verschiedenen Konzeptionen zur Konversion „Vogelsangs“ einer mehrheitlich akzeptierten Synthese zuzuführen, gären die Konflikte weiter.
- Der an der Machbarkeitsstudie und den nachfolgenden Studien entzündete Streit verdeckt bislang die Tatsache, dass es sich bei „Vogelsang“ unter Gesichtspunkten von Lage, Klima, Umfeld, Verwertbarkeit um einen höchst problematischen Ort handelt, der der dauerhaften Subventionierung bedarf. Wie hoch die ausfallen wird, hängt nicht zuletzt davon ab, welche Teile des Gesamtensembles erhalten werden sollen. In dieser Hinsicht sind bislang keine belastbaren Szenarien durchgerechnet worden. Stattdessen wird immer wieder nach Belieben mit der Höhe von Besucherzahlen – sprich: Einnahmen – jongliert und „schöngerechnet“.
- Auch der Umgang mit den drei geplanten Ausstellungen (zur Erinnerung: Burkhard Hirsch warnte zu Recht vor einem „pädagogischen Overkill“ auf „Vogelsang“) ist insofern alles andere als seriös, als absehbaren Folgekosten (Personal, Ausbesserungen, Aktualisierungen etc.) dabei kaum Beachtung geschenkt wird.

Zusammengefasst bedeutet dies:

1. Es mangelt nach wie vor an einem überzeugenden und mehrheitsfähigen Konzept für die Konversion der Anlage.
2. Die Frage der Folgekosten des Betriebes ist in Teilen ungeklärt.
3. Die regionalen Streitigkeiten gefährden den Ablauf des Konversionsprozesses. Es mangelt an einer allseits akzeptierten Moderation, die die verschiedenen Konzeptideen zu einer Synthese zusammenführen könnten.